sofort seinen Platz eingenommen. Zurückgekehrt schaut er sich den auf seinem Stuhle sitzenden Fremden eine Zeitlang an, dann beugt er sich zu ihm und flüstert ihm etwas ins Ohr. Der Fremde erhebt sich sofort und geht; der Alte setzt sich wieder, scheinbar lustig, rufend: „Trinkt, trinkt Landsleute, heute bezahle ich alles; wir wollen uns ja wiedersehen!" — Es wird weiter erzählt. Endlich fragt der eine den Alten: „Was haben Sie denn dem Engländer ins Ohr gesagt, daß der so schnell aufstand?" — Darauf der Alte: „Ich habe ihm gesagt: Verlange von mir was du willst; aber laß mich nur wieder auf diesem Stuhl sitzen!" —

Die Stunden eilen. Der Alte ist sehr gesprächig geworden; er erzählt von seiner Jugend, von seinen alten Eltern in Cleveland, die noch heute so deutsch sind wie ehemals, von seinem Mütterlein, dessen Photographie er vorzeigt und sagt: „Sie kann kein Wort englisch sprechen; sie wohnt unter Deutschen und ist immer im Hause." Er erzählt von seinem Sohne, der noch nie ein Wort Deutsch gehört hat und von der Heimat seines Vaters nicht mehr weiß, als was er ihm vom Dorfteiche, vom Schulmeister, vom Schulzen, vom Storch auf dem Dache seines Vaters, vom plätscherndem Waldbache, in dem er mit aufgekrempelten Hosen gewatet ist, vom Nachbar, der sie beim Aepfelstehlen erwischte und vom alten strohüberdeckten Schwengelbrunnen erzählt hat. „Wie wird sich meine Mutter freuen, wenn sie meinen Buben sehen wird, und der Vater, und meine Geschwister, und alle die mich kannten — —" Da brach er ab und schaute einige Augenblicke in's Leere. Die anderen wollten ihn nicht stören und hatten sich bald in ein neues Thema gründlich vertieft, sodaß sie den Alten einige Augenblicke übersehen hatten. Da — was war das? — Sein Haupt war auf die Brust gesunken; die Hände vor das Gesicht gepreßt, saß er still; zwischen den Fingern drangen Tränen hindurch. „Was ist's Freund? — Warum so traurig? — Heut ist nicht Zeit, traurig zu sein. — Heut wollen wir lustig sein, lustig wie einst in Deutschland! — Hat Sie jemand beleidigt? — Ist somit etwas vorgekommen?" — „O, es hat mich niemand beleidigt, es war der schönste Abend seit vielen, vielen Jahren, den ich heute im Kreise der Deutschen verlebt habe; aber mir ist so, als ob etwas vorgekommen wäre, ja, ich fühle, es ist in den 30 Jahren, die ich von meinen Eltern weg bin, etwas mit mir vorgegangen, woran ich nie gedacht habe, weil ich es noch nie so stark gefühlt habe wie heute," und mit zitternder Stimme kam's mir aus der Tiefe des Herzens, in ergreifender schmerzlicher Wehmut:

„Ich kann nicht mehr mit meiner Mutter sprechen!"

Halte was du hast, daß niemand deine Krone raube! (Luther).

Karl Harger.

Hilda, Alta.

Aus Manitoba

Plum Coulee, Man. — Beiliegend sende ich Ihnen einen kleinen Artikel zur Veröffentlichung, der für den „Nordwesten" zu „deutsch" war und aus diesem Grund zurückgewiesen wurde. Ich bin fest überzeugt, daß der „Courier" auf Grund seiner Prinzipien anderer Ansicht ist und die nachstehenden Zeilen gern in seine Spalten aufnehmen wird.

Liebe Leser und Mitbrüder, und Alle, die Deutsch sind und für das Deutschtum eintreten! Wie wäre es, wenn wir alle, die wir uns Deutsche oder Mennoniten nennen, uns zusammentun und einen Schulrat schaffen würden, der unsere Schulinteressen bei der Regierung vertritt? Denn für die Privatschulen ist niemand da, der die Lehrer prüft. Oft werden Lehrer angestellt, die man nicht kennt und deren Unfähigkeit sich nachher herausstellt, was Unzufriedenheit und Uneinigkeit zur Folge hat. In den Distriktschulen wird hier der Religionsunterricht, dort das Deutsch vernachlässigt. Der Herr Inspektor schaltet und waltet nach Belieben, und giebt den Lehrern nur eine halbe Stunde für den deutschen Unterricht. Und niemand besitzt die Autorität gegen eine derartige stiefmütterliche Behandlung vorzugehen. Gerade in diesem Falle würde ein Schulrat von großem Nutzen sein. Wir lassen uns ruhig alles nehmen; aber wenn die Wahlzeit heranrückt, dann erinnert man sich auch der Mennoniten und möchte ihre Stimme haben. Es ist unbedingt gut, ja beinahe erforderlich, daß man zwei Sprachen lernt. Aber was wird aus dem Deutsch, wenn die jetzige Methode weiter fortbesteht? In den Distriktsschulen sollen in den deutschen Lehrbüchern die lateinischen Büchstaben eingeführt werden, was zur Folge haben wird, daß später niemand mehr eine deutsche Zeitung lesen kann. Wir müssen uns organisieren, ein Komittee aufstellen, das von allen deutschen Gemeinden anerkannt wird und über derartige wacht. Ein Einzelner kann in diesem Falle nichts tun. Und deshalb ersuche ich alle Deutschen, welcher Gemeinde sie auch angehören mögen, über diese Angelegenheit einmal nachzudenken. Dann könnte man die Lehrer zu Rate zuziehen und die nötigen Schritte ergreifen. Ich glaube, ein derartiger Schulrat könnte unter uns viel Gutes schaffen. Also alle Engherzigkeit beiseite! Einigkeit macht stark! Laßt uns alle bei dieser guten Sache mithelfen!

Ein deutscher

(Anm. d. Red: Sie sollten öfters schreiben.)

Winkler, Man. — Ist das aber ein Winterwetter, schon März und noch trotzt der rauhe Geselle. Aber wir hoffen, es wird ihm ähnlich ergehen wie dem Präsidenten von Mexiko; er mußte sich den Rebellen ergeben und die Präsidentschaftswürde ablegen; so wird auch unser Winter bald gezwungen werden sich ins Unvermeidliche zu fügen. Noch nicht lange zurück holte ich den Morden Kor. von Winkler ab, und als wir auf dem Heimwege waren, da machten wir eine ganz unerwartete Erfahrung: Der Morden Cor. war zu schwer für seine Seite des Schlittens und die Folge war, daß wir umkippten, und der arme Cor. im Schnee lag; doch er ist in der Unfallversicherung und so war die Sache nicht schlimm. Hoffentlich schmunzelt der Morden Cor. noch, wenn er an jene Begebenheit denkt.

Ich bin schon ganz neugierig auf den Berichten des Friedensruher Kor. Er läßt sich doch noch ab und zu einmal hören.

Campus Novus von Winkler hatte neulich auch eine Anzahl Neuigkeiten, nur der Winkler Kor. erfährt wenig, weshalb seine Berichte zu kurz ausfallen.

Sonntag den 2ten März erhielten wir Gäste aus dem Südwesten, nämlich die Geschwister Schwarze und Götz von North Star, ebenso Lehrer H. Wichert von daselbst. Sie wurden von J. Nickel hergefahren. Hatten ein gemütliches Beisammensein, und schnell flossen die Stunden dahin; nachdem noch eine Mahlzeit eingenommen war, ging's nach H. Janzens zu Besuch, Greenfarm.

Im Februar hatten wir hier Gäste vom Westen. Der Kor. von Swift Current nebst seiner besseren Ehehälfte, sowie Jacob Wallen von daselbst besuchten hier ihre Geschwister und Freunde; sind aber wieder daheim.

In England scheint's zu gähren unter dem schwächeren Geschlecht, aber dieses „schwächere" darf man nicht mehr glauben, denn es scheint eine Umänderung vor sich zu gehen in der Weltgeschichte indem das schwächere Geschlecht zum stärkeren wird. Man findet schon in jeder Zeitung von den Suffragetten und es scheint sie werden frech, und es nimmt wohl nicht mehr lange so trägt das Weib die Hosen und der Mann den Rock; ach dann muß es doch herrlich hergehen wenn so ein Dämsel das Regierungszepter führen wird. Doch sie müssen noch manche Erfahrung machen wenn sie mit der roten Jacke in Berührung kommen.

Ob solches auch zum Fortschritt der Zeit gehört? Ich bin kein Feind der Rechte der Frauen, aber der Frauen Pflicht ist, als Hausmutter eine wahre Sonne im Hause zu sein und ein Untertan ihres Mannes; doch heute soll der Mann Untertan sein; ja die Welt bringt's ziemlich weit; wer weiß was das Nächste auf dem Programm sein wird.

Das Brummen und Klappern der Putzmühlen wird schon wieder vernehmbar und zeigt an, daß der Frühling vor der Tür ist. Heute schaut es nicht sehr nach Frühling aus, denn der nordische Geselle bläst noch ziemlich mit Schnee, aber auf die Dauer wird er nicht stehen können und über kurz oder lang wird er kapitulieren, und Herr Frühling wird dann das Zepter in die Hand nehmen und mildere Saiten aufziehen.

Nun da meine Neuigkeiten erschöpft sind, so eile ich zum Schluß. Mit Gruß,

J. J. L. Doerks.

Hordean, Man. — Wie oft ich mich jedesmal freue, wenn ich den Courier, der mir so viele Neuigkeiten bringt, erhalte, kann ich Ihnen garnicht sagen. Wenn nur die Wege erst wieder trocken wären, damit ich ausfahren und dem Courier neue Leser bringen kann. Mir soll der Courier immer ein guter Freund bleiben. Die lieben Freunde bei Kirkfert, Swift Current, sollten auch wieder einmal etwas von sich hören lassen. Grüße an Alle von

Jakob P. Martens,
Courier-Agent in Hordean.

Gretna, Man. — Im vorletzten „Nordwesten" las ich in einem Bericht aus Altona, daß dort 66 Schüler die Schule besuchen und in Gretna nur 54. Zur Berichtigung möchte ich hier sagen, daß in Gretna 97 Schüler (d. h. Abendschüler u.s.w.) am Unterricht teilnehmen.

Am 3. März hatten die Schüler eine Abendunterhaltung veranstaltet, zu der auch viele frühere Schüler gekommen waren, und am 14. März hielt Prof. Jolliffe vom Wesley College, Winnipeg, im „Mennonite Collegiate Institute" einen Vortrag.

Ein junger Leser.

Halbstadt, Man. — Der Gesundheitszustand ist nicht vom Besten und haben wir hier schon vier Begräbnisse gehabt. Unserem Nachbar Daniel Harder sind in ganz kurzer Zeit seine Frau und ein Kind gestorben. Ferner ist Herr Peter Unger in Edenthal gestorben; er litt schon längere Zeit an der Schwindsucht, war in letzter Zeit aber etwas besser, bis er plötzlich einen Blutsturz bekam und starb.

Jacob S. Leppky steht im Begriff sich eine Farm von D. Friesen zu kaufen.

Das Heiratsfieber ist auch wieder ausgebrochen und verschiedene Personen sind von dieser schrecklichen Krankheit befallen.

Unsere Post Office läßt noch manches zu wünschen übrig.

Franz Schröder von Sommerfeld hat sich von J. Dück eine Farm gekauft für $5200 und letzterer, der die Farm bis jetzt bewohnte, hat in Schönhorst von H. Dörksen gepachtet und will schon nächste Woche umziehen.

Man hört schon auf verschiedene Stellen die Putzmühlen klappern, welches darauf schließen läßt, daß es bald Frühling werden könnte. Was machen meine Verwandten bei Waldheim, Sask.? Ich habe schon eine Zeitlang nichts mehr von dort gehört. Und Ihr bei Plum Coulee, was macht Ihr? Warum seid Ihr, Derk und Philipp, nicht nach der Stadt gekommen wie Ihr es vorhattet?

Mit Gruß an alle Leser und an Redakteur,

H. H. Reimer.

Sechs Jahre Salz-Rheumatismus

Zam-Buk heilte ihn

Für über sechs Jahre litt Herr William H. Birt, von Pisquid, P. E. I. an Salz-Rheumatismus. Er sagt: „Die Krankheit wütete in meinen Armen und Händen und war im Zeigefinger meiner rechten Hand am schlimmsten.

„Ich war bei der Bruce Stewart Co., von Charlottetown, als Schmied angestellt und manchmal verursachte jeder Schlag den ich mit den Hammer führte, freie Blutung meines Fingers. Ich versuchte viele Salben und besuchte auch verschiedene Aerzte in und in der Umgegend von Charlottetown.

„Ein Arzt sagte mir, nachdem er mich längere Zeit behandelt hatte, er dächte kaum, daß ich jemals geheilt würde.

„Ein anderer wieder, legte meinen Finger in eine Flüssigkeit, welche schrecklich zu brennen schien und zog dann eine Zwang-Jacke — wie ich es benannte — über meinen Finger, welcher für zwei Tage auf denselben blieb. Ein Ding nach dem anderen versuchend, gab ich über $50.00 aus, und alles vergebens.

„Ich sah Berichte über die großen Heilungen, die Zam-Buk wirkte, und beschloß, es zu versuchen. Die erste Schachtel half mir bedeutend, und der Finger zeigte Spuren von Heilung, deshalb setzte ich die Zam-Buk Behandlung fort, und einige Schachtel heilten mich. Keine Spur der Rückkehr dieser Krankheit hat sich bis jetzt bemerkbar gemacht, und ich weiß nun, daß meine Heilung eine permanente ist, wofür ich Ihnen so dankbar bin, daß ich Ihnen hiermit die Erlaubnis gebe, diese Tatsachen nach Ihren Belieben zu gebrauchen."

Leser, wenn Du eine Hautkrankheit, Schnitt, Brandwunde, Frostbeulen, oder irgend eine Hautverletzung hast, versuche Zam-Buk. Es ist gesetzlich eintragen als Heilmittel. Druggisten und Händler überall verlangen Zam-Buk — ja 50c eine Schachtel, oder Postfrei von der Zam-Buk Co., Toronto, nach Empfang des Preises.

Aus British Columbia

Armstrong, B. C. — Möchte Ihnen mitteilen, daß die C. N. R. eine Strecke durch diesen Ort legen wird und zu diesem Zweck schon das nötige Farmland gekauft hat. Herr Brown hat $400.50 für den Acker bekommen, und Herr McGoed $300, für welches Land er vor ein paar Jahren nur $75 bezahlt hatte.

Herr Adam Roth ist von Alberta mit einer Waggonladung Hafer und Farmgeräten zurückgekehrt.

Die Eisenbahn hat in den letzten Wochen hier großen Schaden angerichtet. Herrn Wm. McNair wurden 3 Pferde totgefahren, und Herrn D. Reiswig der hintere Teil seines Schlittens durch einen Passagierzug weggerissen.

Die deutsche Schule bei Grand View soll bald wieder geschlossen werden. Mit Gruß

Der Kor. von Armstrong.

Ausland

Deutschland.

Weddingen a. Harz, 17. Feb. — Endlich nach so langer Zeit läßt sich ein alter Leser und Korrespondent mal wieder hören. Ja, lange ist es her seitdem ich geschrieben seitdem ich Canada verlassen. Manch einer mag auch schon neugierig gefragt haben; was aus dem Müller vom White Sand wohl geworden sein mag. Mancher ist dann wohl schon nicht mehr, manch Anderer wieder verzogen, der eine noch hier, der andere nach dort. Die Stimme des Gegens werden wohl bei Allen gebraucht haben.

Nun vor allen erst einen herzlichen Gruß an Editor und Leser.

Herr Ernst Roth hat doch gemeint noch Unbekannt und doch gedenke ich immer noch an seine Antwort auf meine Frage wegen des Nordpols.

Wir wohnen nun wieder in Deutschland in Weddingen a. Harz, Prov. Hannover. Von Brasilien wieder heimgekehrt, haben die düsteren Urwälder gesehen, auch darin gelebt, gewohnt. Heute will ich darüber freilich nicht berichten, aber ein anderes Mal. Dennoch sage ich, seitdem ich Brasilien gesehen: Gesegnetes Canada! kalt bist du, doch habe ich in Canada nicht so gefroren wie in Brasilien — reich sind deine Fluren, fett deine Herden — armes Brasilien! Düster deine Wälder, arm deine Bevölkerung, dürftig deine Nahrung, ärmlich deine Kleidung. Vielleicht war es früher auch einmal so in Canada, als noch keine Eisenbahnen da waren, als den ersten Ansiedlern alles erfror.

In Deutschland, der alten Heimat, haben wir wieder ein Heim gefunden, haben unser Nest wieder gebaut. Unser Nest? Ja; doch wir gehören nicht zu den Stand-, sondern Wandervögeln; wer weiß, was die Zeit noch alles mit sich bringt. In meinem Denken Fühlen bleibe und bin ich wohl mehr ein Amerikaner geworden, ein Canadier.

Die Heimat eng; die Welt so groß,
So mancher härmt sich ab,
Und was bleibt ihm? Ein karges Loos:
Ein enges, schmales Grab.

Ob man auch liebt das Vaterland —
Zum Scheiden trieb die Not,
Dann wird zur Heimat bald ein Land,
Wo man sein gutes Brot.

Nun, von Not darf ich nicht reden, die habe ich eigentlich in Deutschland, im rechten Sinne genommen, noch nicht kennen gelernt; doch die kanadische Freiheit, Wohlhabenheit, habe ich lieben gelernt, und jeder Fleißige kann dort weiterkommen. Von Unterdrückung ist dort keine Rede. Die Regierung war gut, liberal gesonnen und unter ihrem Schutze ließ es sich wohl und sicher leben. Gesegnetes Canada! immer noch denke ich an dich zurück. Tobte im Winter der Sturm und ließ heulend seine Stimme erschallen, dann war es gemütlich am häuslichen Herd. Wenn dann die Kinder sich an mich schmiegten und bettelten: Vater bitte, erzähle uns mal eine kleine Geschichte; wenn dann das Feuer im Ofen prasselte, der Ofen eine behagliche Wärme ausströmte, dann wurden die Geister wach und das Erzählen ging los.

Heute habe ich dazu keine Zeit, das Geschäft läßt einem nicht zur Ruhe kommen, und oft erinnere ich mich des lieben Canadas.

Der Winter war recht milde hier in Deutschland — Frühlingswetter, und im Walde kommen schon die Frühlingsblumen zum Vorschein.

Am heutigen Tage sieht es winterlich aus, über Nacht eine andere Temperatur, etwas Schnee gefallen — weiße Winterlandschaft. Wie lange? Vielleicht ein paar Tage!

In diesen Tagen sieht Deutschland unter dem Banne der Verlobung der fürstlichen Häuser: Welf und Hohenzollern. Jubel und Trubel — ein frohes Ahnen, Hoffen durchzieht das ganze Volk, die deutsche Nation. Wird es so bleiben? Wird sich die Hoffnung erfüllen?

Auch der Unkenruf erschallte — in Karlsruhe hat das Auto des Prinzen Ernst August einen Lehrling überfahren, der seinen Verletzungen erlegen ist; eine schlechte Vorbedeutung.

Zu Braunschweig, der sehr alten Ehrwürdigen Welfenstadt,
Da fiel mir in die Hände
Ein vollbedrucktes Blatt:
Der Lindenbaum sollt grünen —
Ich hob mein Aug empor
Und sah aus heit'rem Himmel
Ein Blitzstrahl zuckt hervor,
Der traf die alte Linde —
Zerstört lag Spro hund Stamm.
Mir war's als wollt die Sünde
Ein hohes Opferlamm.
Ich nahm ein Stück der Rinde
Vom Boden auf — wozu?
Zerstört in alle Winde
Die Hoffnung. — Nun ist Ruh.

Nun, mein Wunsch ist es, friedsam ich hier seien Fuß gefaßt, auch mit Canada in Verbindung zu bleiben, und bitte ich den Herrn Editor gütigst, dafür Sorge tragen zu wollen, daß mir der „Courier" nach hier gesandt wird. Meine Adresse ist: Martin Müller, Landmann in Weddingen a. Harz, Deutschland. Sobald ich nach Brücken kommen werde, ich dem Bernau einladen, werden ja wöchentlich alle 14 Wochen gelesen. Sollte der Herr Editor eine Bemerkung hören wollen, so teile ich ihm mit.

Allen Lesern und Bekannten, die den verehrten Courier lesen, die ich mit Korrespondenzen mich zu nahen pflegte, dem Herrn Redakteur, seiner Gattin herzlichst, grüßend und unter Weile Jahr.

Müller vom White Sand.

(Anm. d. Red. Ein treuer Mann, daß unser alter Freund noch so regen Interesse am „Courier" nimmt und werden hat derselben pünktlich zuteil zu lassen. Das Abonnement kostet $2.00.)

Ausland.

Klosterdorf, Gem. Carrion, den 1. Feb. — Da Herr Jakob Meier aus Regina, Sask., mir den werten „Courier" und durch dessen Zeilen, die herzlichsten Grüße zukommen läßt, so fühle ich mich verpflichtet, ihm durch ebendenselben meinen besten Dank dafür auszusprechen, desgleichen für das Buch „Das Ende der Titanic." Herr J. Klein wollte auch dafür, wie er sich ausgesprochen hat, gerne etwas aus der alten Heimat hören, wozu ich gerne bereit bin.

In Klosterdorf und Umgegend würde es ziemlich gut gehen, jedoch infolge der zwei letzten Mißernten fühlt sich der Bauer bedrängt. Auch der Handelsmann scheint sagen zu wollen, er habe seine Waare nicht nur zum Ansehen aufgestellt. Von allem ist genug vorhanden, aber an Geld sehr wenig. Wiene, die sich immer gut verkauften und zwar zu 4—5 Rbl. pro Eimer, bringt man heute für 1.50—2 Rbl. ins Haus.

Auch in Klosterdorf wird man sich schon dieses Frühjahr mit Wein- und Obstpflanzen beschäftigen, desgleichen mit Bienenzucht. Das Wetter war für diesen Winter folgendermaßen:

Vom 1—15. Dezember, warm, regnerisch und stürmisch.

Vom 15.—31. Dez. etwas Frost mit Schnee, gegen Ende Regen.

Vom 1.—15. Jan. Frost, 10 unter Null, R. mit tüchtigem Schnee.

Vom 15.—31. Jan. warm, regnerisch und stürmisch.

Auch der Februar scheint keine Vorliebe für Frost zu haben.

Herrn J. Klein, der sich ja bereit erklärt hat, den nach Canada Wandernden behülflich zu sein, möchte ich einen Collegen aus der alten Heimat zuschicken und zwar Herrn Gustav Ehman. — Auch Herr Joseph Meier wird mitfahren. Wünsche diesen Herren schon im Voraus eine recht glückliche Reise, die sie schon vor April anzutreten gedenken und in der neuen Heimat Glück, Segen und Gedeihen. Auch versprachen mir diese Herren, für die Zunkunft dem werten Sask. Courier" als treue Abonnenten beizutreten und denselben nach Kräften zu unterstützen. Möchte daher nochmals die Herren J. Klein und J. Meier an ihr Versprechen erinnern, um den Neuankommenden womöglich sofort Quartier und guten Dienst zu verschaffen. Sollte es ihnen etwa nicht möglich sein, so wird freundlichst gebeten, die Herren Peter und Andreas Ehman davon zu benachrichtigen.

Auch wollte H. Klein gerne wissen ob seine alte Mutter noch lebe. Gottlob sie lebt und ist noch wohl ab. Warum sein Bruder Johann nicht schreibt, konnte ich nicht ausfinden. Nur kränkelt derselbe noch immer an der alten Krankheit. Wie man zu sagen pflegt: „Die Krankheit kommt geritten und zu Fuß geht sie nach Haus."

Herr Johann Walter hat am 12 Januar die Reise ins Jenseit angetreten, und Christina Behr ist ihm am 6. Dezember vorausgegangen. Ihr Schwager W. Hiebner ist gegenwärtig vier Stunden von hier, auf einer Mühle angestellt. Sendet Ihnen, seiner Mutter und Brüder samt allen die herzlichsten Grüße. Auch ich möchte nicht unterlassen, Sie bestens grüßen zu wollen, sowie auch alle, ohne Ausnahme, aus unserer Heimat Stammenden, besonders meinen Schwager und Schwester P. und Ch. Rüberger in St. Mary's. Auch mein Bruder und Frau Joh. und Maria-Eva Thauberger lassen grüßen. Hoffentlich geht es Euch Allen gut.

Lorenz und Teresia Thauberger.

Adresse: S. Rußland, Gouv. Cherson. Poststation Berislaw. Gebiet Alt-Schwedendorf, Col. Klosterdorf, Lorenz Thauberger 2.

Fragen Sie die Hausfrau,

welche Blue Ribbon-Tee gebraucht, weshalb sie es tut. Wahrscheinlich wird sie Ihnen folgende Gründe anführen:

1. Es gibt keinen ebenso guten Tee.
2. Die Qualität ist niemals verschieden; immer die perfekten Blätter — perfekte Mischung.
3. Er ist der ökonomischste Tee auf dem Markte — 250 Tassen von einem Ein-Pfund-Paket.
4. Er ist absolut rein — die versiegelte Packung verhindert Verunreinigung.

Diese und ähnliche Gründe sind verantwortlich für den großen Verkauf von

Blue Ribbon Tea

Sendet Eure

Rohhäute

und

Pelze

an die Regina Tanning Works für die höchsten Preise.

Schreibt wegen Preise und Versandtkarten.

Regina Tanning Works

Ecke 8. Ave. und Toronto Str.
Box 389
Regina, Sask.

Gesucht

deutscher Stenograph

mit einiger Kenntnis in Buchhaltung und engl. für eine Real Estate und Insurance Agentur.

Man gebe Erfahrung und gewünschtes Gehalt an

Robert Graham
Kamsack Sask.

Applikationen

für die Stellung eines Gegenschreibers für jedes Township der Rural Municipality von Manitoba No. 127, mit einem Gehalt von 10c per Stück, werden bei den Unterzeichneten entgegengenommen. Applikanten müssen englisch lesen und schreiben, und durch den Amtseid qualifiziert werden, und für alle Maschinerien, welche bei der Arbeit gebraucht werden, verantwortlich sein.

Applikationen werden bis spätestens 5. April entgegengenommen

Colin Wells,
Sec.-Treas

Zum Verkauf

N. E. ¼ 20—14—12 W. 2. Mer. billig zu 17 Dollars per Acker, wert 35 Dollars. Näheres

Kendal, Sask. G. S. Seibold.

Eine **Probenummer** des **Deutsches Magazin** für 20 Cents.

Einziges Magazin in Amerika, das in deutscher Sprache erscheint. Alles Originalaufsätze. Höchste Komme. Sehr lehrreich und interessant geschrieben. Prächtig illustriert. 100 Seiten interessanten Lesestoffes. Schickt diesen Kupon heute noch mit 20 Cents für eine Probenummer. Ist November-Nummer allein ist einen ganzen Dollar wert.

Winona Publishing Co.,
62 Chi. Ave. E. Street,
Winona, Minnesota.

Name .....
Stadt .....
Provinz .....

Landkäufer und **Spekulanten.**

können hier bei Neville und nördlich von hier in der mennonitischen Ansiedlung ihr Geld richtig anlegen. Land wird stets billig und auf sehr leichte Zahlungen ausgeboten; und wer mir seinen Namen und Adresse zuschickt, erhält eine Liste von solchem Eigentum.

H. Vogt,
Neville, Sask.

Huck & Kleckner

Chemische Warenhandlg.

Vibank, Sask.

Alle unsere Kunden von nah und fern laden wir freundlichst ein, bei uns vorzusprechen und unser reichhaltiges Lager von

Frühjahrswaren

zu besichtigen. Auf eine feine Auswahl aus Deutschland importierter Drucke, Kleiderstoffe, Läufer und Kopftücher machen wir besonders aufmerksam.

Großes Lager von Pferdegeschirren aller Art, Möbeln usw.

Wenn Sie beabsichtigen, einen

Frühjahrsanzug

zu kaufen, kommen Sie nur zu uns. Sie werden über die große Auswahl erstaunt sein.

Friedrich Michel Co.

Stets großer Vorrat von:
Frischer Wurst
u. Fleischwaren
Kolonialwaren
Mehl usw. usw.

1701 Toronto St. Regina Ecke Zehnte Av.

Magische Bücher

über geheime Wissenschaften.

Die egyptischen Geheimnisse von Albertus Magnus.

Der schwarze Rabe. — Das Buch der Wunder, und andere Bücher über Sympathie, Hypnotismus und Magnetismus. Bücher, welche Erklärung, Aufschluß und Anleitung geben über Geheimkräfte und prophetische Macht. Auskunft und Verzeichnisse über Bücher gratis. S. Sachs, 432 Ost 17. Straße, New York.

Regina General Metal Works und Eisenwaren-Handlung

Besichtigen Sie unsere neuen
Fahrräder, Gramophone,
Rekords
Gewehre und Eisenwaren
Es kostet kein Geld!
Einziges derartiges deutsches Geschäft in Regina und Umgegend.
Solide! Gut! Billig!
Um gefälligen Zuspruch bittet höflichst
NIK. GABLESZ, REGINA, Sask.
Ecke Ottawa St. und 10. Ave.

SANOL

ist das einzige Mittel, um
Gallensteine, Nieren- und Blasensteine, Harnsäure
u. s. w. sicher und schmerzlos zu entfernen. Die mit so vielen Gefahren und Gyldopfern verbundenen Operationen sind nicht mehr nötig. Ueber 1100, in 6 Monaten geheilte Patienten, beweisen die Vorzüglichkeit dieses Spezifikums.
Unübertroffen bei Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) ist
Sanols
Antidiabetes
Große Erfolge. Prospekt frei.
Preise:
Sanol ..... $1.50 p. Fl.
Sanol's Antidiabetes $2.00 p. Fl.
Wenn von Ihrem Droguisten nicht erhältlich, direkt von der
Sanol Mfg. Co. of Canada, Ltd. Winnipeg, Man.